

۷۷۸

~~۷۷۹~~

۷۷۹

~~۷۷۷~~

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ





انسانی وجود
آئینہ

**DAS MENSCHLICHE WESEN
AUS
DER SICHT DES KORANS**

**MÄRTYRER
MORTEZA MOTAHHARI**

Übersetzt von:
Dr. Gholam Reza Pournaghshband
und
Christa Vagt-Pournaghshband



Sasman-e- Tablighat-e- Eslami



Titel : DAS MENSCHLICHE WESEN
AUS DER SICHT DE KORANS
Autor : Morteza Motahhari
Übersetz er : Dr. Gh. und Ch Pournaghshband
Herausgeber: Sasman-e- Tablighat-e- Eslami
P.B. 14155/1313, Tehran, Iran
Druck : Cepehr, Tehran, 1986 - 1406
Auflage : 5000

INHALT

	Seite
Einführen de Worte des Herausgebers	
Über den Autor	1
Kapitel I Das menschliche Wesen aus der Weltanschauung des Islam	3
1. Werte des menschlichen Wesens	3
2. Die Schwächen des menschlichen Wesens	8
3. Gut oder böse?	8
Kapitel II Der Mensch-eine viel dimensionale Kreatur	11
1. Wissensdrang	12
2. Wohlwollende Gesinnung	13

3. Das Gefühl für Ästhetik	13
4. Das Verlangen nach Verehrung	14
5. Die verschiedenen Fähigkeiten des Menschen	16
6. Selbsterkenntnis	18
7. Entfaltung der Veranlagungen	19
a. Körperpflege	20
b. Geistig-psychische Erziehung	20
Kapitel III Die entscheidende Rolle des Menschen in der Gestaltung seiner Zukunft	21
1. Grenzen der menschlichen Freiheit	24
a. Vererbung	
b. Physikalische Umgebung	
c. Soziale Umgebung	
d. Vergangenheit	
2. Auflehnung des Menschen	25
3. Mensch und göttliche Vorherbestimmung	25
4. Der Mensch und seine Verpflichtungen	26
a. Reife	
b. Geisteszustand	
c. Kenntnis und Bewusstsein	
d. Kraft und Vermögen	
e. Freie Entscheidung	
5. Bedingungen für die Korrekte Erfüllung einer Aufgabe	29
Kapitel IV Das Bewusstsein des Menschen	32
1. Das naturgegebene Bewusstsein	35
2. Philosophisches Bewusstsein	36
3. Weltbewusstsein	36
4. Klassenbewusstsein	37
5. Nationalbewusstsein	38
6. Humanbewusstsein	38
a. Einwände zum Existentialismus und westlichen Humanismus	39
7. Mystisches Bewusstsein	43
8. Prophetisches Bewusstsein	47
Fussnoten	52

Im Namen Gottes, des Erbarmers,
des Barmherzigen

φ
Einbührende Worte des Herausgebers

Uranfaenglich ist die Kenntnis des Menschen eines der wichtigen Themen gewesen, mit dem sich der Mensch aus einandergesetzt hat, um einen Weg zu Glück und Vollkommenheit zu finden.

Aus diesem Grund haben sich Wissenschaftler und Philosophen im Verlauf der Geschichte um die Lösung dieses grossen Rötsels der Schöpfung bemueht.

Der Heilige Koran, das Himmlische Buch der Muslime, hat gegenueber anderen Denkschulen eine spezielle Sicht, die den besten Weg zur Entwicklung des Menschen aufzeigt.

Der Denker, Mörtyrer Ustäd Morteza Motahhari hat über dieses Thema im Heiligen Koran Nachforschungen angestellt und das Resultat seiner Untersuchungen in Form dieses vorliegenden Buches für Interessierte zur Verfügung gestellt.

Die Organisation zur Verbreitung des Islam, Abteilung Internationale Beziehungen in Tehran, bietet dieses Buch in deutscher Uebersetzung dem interessierten deutschsprachigen Leser zum Studium an und hofft, dass damit zur Verbreitung der wahren und lebendigen Islamischen Kultur ein kleiner Beitrag geleistet worden ist.

**Abteilung für Internationale Verbindungen
Institution für islamische Publikation**

Über den Autor

Märtyrer Morteza Motahhari wurde am 2. Februar 1920 in Fariman in Khorasan/ Iran geboren.

Er besuchte dort die Volksschule, und da ihn von früher Kindheit an die Frage nach der Existenz Gottes beschäftigte, zog es ihn im Alter von 13 Jahren zum Studium der Islamwissenschaften nach Mashhad.

1938 setzte er sein Theologiestudium in Quom fort, wo er mit hohen geistlichen Persönlichkeiten wie Seyed M.Mohagheh und Seyed M.Hojat und Ayatollah Sadr zusammenkam.

In Quom traf er auch Imam Khomeini, der nach seinen Worten jene verlorengangene Person war, nach der er gesucht hatte, und wurde von ihm in Islamischer Ethik unterwiesen.

1944 trat er seine knapp 8- jährige Referendarzeit bei Ayatollah Burujerdi an.

1950 beschäftigte er sich intensiv mit der Philosophie Avicennas und besuchte Vorlesungen des grossen Philosophen Seyed M.H. Tabatabai.

1953 ging er nach Teheran und heiratete die Tochter eines bekannten Geistlichen.

Er veröffentlichte viele Schriften, hielt Vorträge und gab von 1956 an Vorlesungen an der theologischen Fakultät der Teheraner Universität.

1954 erschien sein Buch "Grundsätze der Philosophie

und Methode des Realismus", das eine Anklage gegen materialistische Denkschulen darstellte und besonders unter den Jugendlichen grosse Resonanz fand.

1978, als die Islamische Revolution ihren Höhepunkt erreicht hatte, gründete er nach seiner Begegnung mit Imam Khomeini in Paris einen Revolutionsrat und war bis zum Tag seiner Ermordung Mitglied des Rates.

Am 1. Mai 1979 fand er auf seinem Heimweg von einer Nachtsitzung des Revolutionsrates durch einen terroristischen Anschlag der Forghan- Gruppe den Märtyrertod.

KAPITEL I

Das menschliche Wesen aus der Weltanschauung des Islam

Das menschliche Wesen ist nach islamischer Weltanschauung ein höchst merkwürdiges Phänomen. Es stellt nicht nur ein gerade aufgerichtetes Lebewesen dar, das breite Nägel hat, auf zwei Füßen geht und sprechen kann, sondern es ist vom Standpunkt des Koran geheimnisvoller und tiefgründiger, als es solche Worte definieren können.

Der Koran lässt dem Menschen Lob und Schmach zuteil kommen. Höchstes Lob und tiefster Tadel im Koran gelten dem Menschen. Er sei über Himmel, Erde und Engel gestellt, und zugleich wurde er niedriger als Tiere und Bestien eingestuft.

Der Mensch ist ein Lebewesen, das fähig ist; so sagt der Koran: die Welt zu beherrschen und die Engel in seine Dienste zu stellen, aber auch in die niedrigste der niedrigen (Stufen) zu stürzen.

Werte des menschlichen Wesens

1. Das menschliche Wesen ist der Stellvertreter Gottes auf Erden:

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: "Siehe, ich will auf der Erde einen einsetzen, an meiner Statt (Statthalter)" da sprachen sie: "Willst du auf ihr einen

*einsetzen, der auf ihr Verderben anstiftet und Blut vergiesst? Und wir verkünden dein Lob und heiligen dich.”
Er sprach: “Siehe, ich weiss, was ihr nicht wisst.”*

(2:28)

Und er ist's, der euch zu Nachfolgern auf der Erde machte und die einen von euch über die anderen um Stufen erhöhte, auf dass er euch prüfte durch das, was er euch gegeben....

(6:165)

2. Die geistige Kapazität des menschlichen Wesens übersteigt die jeder anderen Kreatur.

Und er lehrte Adam aller Dinge Namen; dann zeigte er sie den Engeln und sprach: “Verkündet mir die Namen dieser Dinge, so ihr wahrhaft seid.”

Sie sprachen: “Preis dir, wir haben nur Wissen von dem, was du uns lehrtest; siehe, du bist der Wissende, der Weise.”

Er sprach: “O Adam, verkünde ihnen ihre Namen.” Und als er ihnen ihre Namen verkündet hatte, sprach Er: “Sprach ich nicht zu euch: Ich weiss das Verborgene der Himmel und der Erde, und ich weiss, was ihr offenkund tut und was ihr verberget?”

(2:29-31)

3. Instinktiv besitzt der Mensch eine Art Kenntnis über Gott; er ist sich tief in seinem Inneren der Existenz Gottes bewusst.

Alle Zweifel und Verleugnungen sind Erkrankungen und Verwirrungen seiner eigentlichen Natur.

Und als dein Herr aus den Rücken der Kinder Adams ihre Nachkommenschaft zog und wider sich selbst zu Zeugen nahm (und sprach): “Bin ich nicht euer Herr?” sprachen sie: “Jawohl wir bezeugen es.”...

(7:171)

Drum wende dein Angesicht zum rechten Glauben, bevor ein Tag von Allah kommt, der sich nicht abwenden

lässt....

(30:42)

4. Der Mensch besitzt in seiner Natur ausser materiellen Elementen, wie sie in leblosen Gegenständen, Pflanzen und Tieren vorhanden sind, auch ein göttliches Element. Er ist eine Zusammensetzung aus Natur und Metaphysik, Materie und Geist, Körper und Seele.

Der alle Dinge gut erschaffen und der des Menschen Schöpfung aus Ton hervorgebracht.

Alsdann bildete er seine Nachkommen aus Samen aus verächtlichem Wasser.

Alsdann formte er ihn und blies in ihn von seinem Geiste....

(32:6-8)

5. Die Schöpfung des Menschen war genauestens überlegt. Es wurde nichts dem Zufall überlassen. Das menschliche Wesen stellt eine auserwählte Kreatur dar.

Alsdann erwählte ihn sein Herr und kehrte sich zu ihm und leitete ihn.

(20:120)

6. Der Mensch besitzt eine freie Natur. Er ist Statthalter Gottes und hat Aufgaben und Verantwortungen. Ihm ist aufgetragen, die Erde aus eigenen Kräften urbar zu machen, und je nach seiner freien Wahl den Weg zur Glückseligkeit oder den zum ewigen Unglück einzuschlagen.

Siehe, wir boten den Himmeln und der Erde und den Bergen das Unterpand an, doch weigerten sie sich, es zu tragen, und schreckten davor zurück. Der Mensch lud es jedoch auf sich, denn er ist ungerecht und unwissend.

(33:72)

Siehe, wir erschufen den Menschen aus einer Samenmischung, ihn zu prüfen, und wir gaben ihm Gehör und Gesicht.

Siehe, wir leiteten ihn des Weges, sei er dankbar oder undankbar.

(76:2-3)

7. Das menschliche Wesen ist mit einem hohen Mass an Grossmut und Ehre ausgestattet. Gott hat es vor vielen anderen seinen Geschöpfen ausgezeichnet.

Erst dann wird es sich seiner wahren Persönlichkeit bewusst werden, wenn es diese Werte in sich spürt, und sich Niedertracht, Knechtschaft und sinnlicher Versklavung erhaben fühlt.

8. Der Mensch besitzt ein Gewissen. Durch das instinktive Gebot kann er zwischen Gut und Böse unterscheiden.

... und bei einem (jeden menschlichen) Wesen und dem, der es geformt und ihm seine Sündhaftigkeit und seine Gottesfurcht eingegeben hat. Selig ist, wer es rein hält.
(91:7-8)

9. Das menschliche Wesen findet nur im Gedenken an Gott innere Ruhe. Seine Ansprüche kennen keine Grenzen. Die Erfüllung seiner Wünsche befriedigt ihn nur vorübergehend. Die wahre Befriedigung findet er im Streben nach dem Einzig Ewigen (Gott).

Die, welche glauben und deren Herzen in Frieden sind und im Gedenken an Allah....
(13:28)

O Mensch, siehe, du bemühst dich in Mühe um deinen Herrn und sollst ihm begegnen.
(84:6)

10. Die Gaben Gottes auf Erden sind um des Menschen willen geschaffen.

Er ist's, der für euch alles auf Erden erschuf...
(2:27)

Und er machte euch dienstbar alles, was in den Himmeln und auf Erden...

(45:12)

11. Der Mensch ist geschaffen, um allein Gott zu dienen und seinen Befehlen zu gehorchen. Seine Pflicht ist also

Gehorsam gegenüber Gott.

Und die Dschinn und die Menschen habe ich nur dazu erschaffen, dass sie mir dienen.

(51:56)

13. Sobald der Mensch das irdische Leben verlassen und den Schleier der Seele (Körper) abgelegt hat, werden sich ihm manche bis dahin verborgen gebliebene Wahrheiten erschliessen.

... und wir nahmen deinen Schleier von dir, und dein Blick ist heute scharf.

(50:21)

14. Die Befriedigung materieller Bedürfnisse allein erfüllen ihn nicht, vielmehr strebt er nach höheren Idealen.

Möglicherweise gelten all sein reges Tun und Lassen der Zufriedenstellung seines Schöpfers.

O du beruhigte Seele; kehre zurück zu deinem Herrn zu Frieden, befriedigt.....

(89:27-28)

Verheissen hat Allah den Gläubigen, Männern und Frauen, Gärten durchteilt von Bächen, ewig darinnen zu verweilen, und gute Bleiben in Edens Gärten. Aber Wohlgefallen bei Allah ist besser als dies. Das ist die grosse Glückseligkeit.

(9:73)

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass der Mensch aus der Sicht des Koran ein auserwähltes Geschöpf Gottes ist. Er ist sein Statthalter auf Erden und ist von teils himmlischer, teils irdischer Natur.

Instinktiv weiss er über Gott, ist frei, unabhängig, sich und seiner Umwelt verantwortlich und Herr über Himmel und Erde.

Er hat die Neigung zum Guten wie zum Bösen.

Aus einem Zustand der Ohnmacht und Hilflosigkeit heraus kann er zur Vollkommenheit gelangen; aber nur in der Nähe Gottes und im Gedenken an ihn wird der Mensch

zur Ruhe kommen.

Seinen geistig- schöpferischen Fähigkeiten sind so gut wie keine Grenzen gesetzt; er ist von seiner Schöpfung her edel- und grossmütig gesinnt, und womöglich ist sein Motiv nicht materiell gefärbt. Ihm ist gestattet, von den Gaben Gottes fair Gebrauch zu machen, allerdings hat er auch Verpflichtungen seinem Schöpfer gegenüber.

2. Die Schwächen des menschlichen Wesens

Gleichzeitig ist dieses menschliche Wesen im Koran auch grösstem Tadel ausgesetzt:

... denn er ist ungerecht und unwissend.

(33:72)

... Siehe, der Mensch ist wahrlich undankbar.

(22:65)

*Fürwahr, siehe der Mensch ist wahrlich frevelhaft,
Wenn er sich im Reichtum sieht.*

(97:6-7)

... denn der Mensch ist voreilig.

(17:12)

Und so dem Menschen ein Unglück widerfährt, so ruft er uns an, auf der Seite (liegend), sitzend oder stehend. Haben wir aber ein Unglück von ihm fortgenommen, so geht er weiter, als hätte er uns nicht angerufen, wider das Unheil, das ihm widerfahren...

(10:13)

... denn der Mensch ist geizig.

(18:52)

Siehe, der Mensch ist ungeduldig erschaffen; Wenn ihm Schlimmes widerfährt, so ist er mutlos.

Und wenn ihm Gutes widerfährt, so ist er knauserig.

(70:19-21)

3. Gut oder böse?

Wie ist der Mensch im Koran beschrieben? Ist er ein gutes oder böses, ist er ein makellos schönes oder abgrundtief hässliches Wesen?

Ist der Mensch vielleicht ein Zweiwesen: besteht er aus Licht und Finsternis? Wie kommt es, dass der Koran den Menschen in gleich hohem Masse lobpreist wie tadelt?

Wahrlich ist dieser Tadel und Lob des Menschen nicht wegen Zwiespaltigkeit seiner Natur, denn nach dem Koran trägt der Mensch das Potential zur Vollkommenheit in sich; er muss nur danach streben, die in ihm vorhandenen Veranlagungen zu entfalten. Der Mensch selbst ist es, der sich formen und gestalten muss Und der Glaube ist das geeignete Instrument zur Erlangung dieses Ziels. Im Glauben ist der Ursprung der rechten Taten und der Tugend für heilige Bestrebung wegen Gott. Erst durch den Glauben wird Wissenschaft in den Dienst der Menschheit gestellt und unterliegt nicht mehr der Willkür und den Launen des Menschen.

Demnach ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, den die Engel preisen, zu dessen Dienste alles andere geschaffen und der nicht zu allerletzt (potentiell) im Besitz menschlicher Vollkommenheit ist, ein Mensch mit (festem) Glauben (an Gott), und nicht einer ohne ihn.

Ein Mensch ohne Glauben ist von unvollkommener, habgieriger, grausamer und knausriger Natur, die geringer als wilde Tiere einzustufen ist.

Im Koran gibt es Verse, die verdeutlichen, wer ein gelobter, und wer ein getadelter Mensch ist. Daraus ist zu entnehmen, dass ein Mensch ohne Glauben fern von Gott, eigentlich kein Mensch ist.

Schliesst er sich dem allein Wahrhaftigen (d.h. Gott) an-- auf dass er nur durch Glauben an ihn und im Gedenken an ihn den Frieden findet,-- wird er zur Vollkommenheit gelangen, und bleibt er Gott fern, so gleicht er einem entwurzelten Baum.

Dazu zwei Verse aus dem Koran:

Bei der Zeit

Siehe, der Mensch ist wahrlich verloren,

Ausser denen, welche glauben und das Rechte tun und

einander zur Wahrheit mahnen und zur Geduld.

(103:1-3)

Und wahrlich, wir erschufen für Dschehannam (Hölle) viele der Dschinn, (Geister) und Menschen. Herzen haben sie, mit denen sie nicht verstehen, Augen haben sie, mit denen sie nicht sehen, und Ohren haben sie, mit denen sie nicht hören; sie sind wie das Vieh, ja gehen noch mehr irre; sie sind die Achtlosen.

(7:178)

KAPITEL II

Der Mensch - eine vieldimensionale Kreatur

Wie bereits erwähnt, hat der Mensch trotz vieler Gemeinsamkeiten mit anderen Lebewesen grundlegende Unterschiede aufzuweisen.

Er ist ein geistig- körperliches Wesen. Trotz aller Gemeinsamkeiten hat der Mensch eine Kette von gravierenden und tiefgreifenden Kriterien, die ihm jeweils seine eigene Dimension verleihen.

Grundsätzlich unterscheidet sich der Mensch in dreifacher Hinsicht von anderen Lebewesen:

1. Was die Wahrnehmung seiner selbst und seiner Umwelt betrifft.
2. Was die Kräfte betrifft, die auf den Menschen anziehend wirken.
3. Was die Umstände betrifft, unter deren Einflüssen der Mensch auszuwählen hat.

Das Tier wie der Mensch bedienen sich ihrer Sinnesorgane, ihre Umwelt zu erfassen, womöglich die Sinneswahrnehmung mancher Tiere in dieser Hinsicht besser ist als die der Menschen. Durch die Sinne erfährt das menschliche Wesen bzw. Tier seine Umwelt nur ganz oberflächlich und kann nicht bis in das Verborgene und die den Wesen zugrundeliegenden logischen Beziehungen vordringen.

Der Mensch jedoch verfügt darüber hinaus über die

geheimnisvolle Fähigkeit, nachzudenken.

Dank seines Nachdenkens entdeckt der Mensch die Gesetze der Natur, und dadurch stellt er praktisch die Natur in seine Dienste und beherrscht sie auch.

Der Vorgang der "Erkenntnis" spiegelt einen der kompliziertesten Mechanismen des Menschen wider; wird er entsprechend beachtet, bereitet er dem Menschen den Weg zur Selbsterkenntnis, wodurch sich ihm wiederum viele Wahrheiten erschliessen, die er über die Sinnesorgane allein nicht erfassen kann.

Zu alledem kann der Mensch in die Metaphysik eindringen und Gott philosophisch wahrnehmen, was alles nur dank seiner ihm eigenen mysteriösen Begabung möglich ist.

Was die Bedürfnisse des Menschen anbelangt, so gleichen sie zum Teil denen anderer Lebewesen und sind materiell/ umweltbedingt.

Das Bedürfnis zu essen, auszuruhen und sexuelle Beziehung aufzunehmen, leitet den Menschen zur Materie und Natur. Aber es existieren in ihm auch andere Bedürfnisse, geistiger Natur, für die materielle Massstäbe nicht geltend sind und die soweit bislang erforscht, und akzeptiert folgendermassen umschrieben werden können:

1. Wissensdrang

Nicht nur um die Natur besser beherrschen und seine materiellen Bedürfnisse besser beherrschen zu können, treibt es den Menschen immer wieder nach neuen Erkenntnissen, sondern er besitzt instinktiv einen Forschungsdrang und das Verlangen, Wahrheiten aufzudecken.

Das Wissen ist nicht allein ein Mittel, um besser zuleben und die Verpflichtungen zu erfüllen, sondern vielmehr ist es an und für sich den Menschen angenehm.

Sollte der Mensch beispielsweise hinter der Galaxis ein Geheimnis vermuten, würde er sich trotz der Einsicht, die Entdeckung des Geheimnisses würde keinerlei

Auswirkungen auf sein Leben haben, auf die Suche nach dem Geheimnis begeben, d.h. instinktiv wehrt sich der Mensch gegen Unwissenheit und trachtet nach Wissen. Deshalb stellt das Wissen und die Erkenntnis eine der geistigen Dimensionen des Menschen dar.

2. Wohlwollende Gesinnung

Das menschliche Wesen handelt oft nicht rational aus Eigennutz, sondern entscheidet sich für diese oder jene Handlungsweise unter dem Einfluss seiner Emotionen. Gesetzt den Fall, eine Person hilft einer anderen aus einer grossen Not und nehmen wir an, eben diese begegnet ihrem Retter später in einer ebenso schwierigen Situation.

Wird sie da nicht Gutes mit Gutem vergelten und der Person in Not aus Dank heraus Beistand leisten wollen?

Andernfalls würden auch wir ihr Verhalten tadeln.

Die Entscheidung des Gewissens nach dem Kriterium "Soll der Lohn des Guten anders als Gutes sein?"(55:60)und "Der Dankbare soll gelobt und der Undankbare getadelt werden!" ist auf die Existenz eines (wohlwollenden) Gewissens zurückzuführen.

Anderen Lebewesen ist diese Art von Gesinnung fremd.

3. Das Gefühl für Ästhetik

Ein weiteres Merkmal des menschlichen Wesens ist sein Gefühl für Ästhetik, das es sehr stark in sein Leben einbezieht.

Der Mensch trägt bei unterschiedlichem Wetter unterschiedliche Kleidung und legt gleichzeitig viel Wert auf die äussere Form seiner Kleidung. Bei der Auswahl der Tischdecke, des Geschirrs und sogar bei der Anordnung der Speisen auf dem Tisch folgt er seinem Gefühl für Ästhetik.

Er möchte attraktiv aussehen, einen angenehm klingenden Namen und eine schöne Handschrift haben, in einer schönen Strasse und Stadt leben und eine schöne Landschaft vor Augen haben.

4. Das Verlangen nach Verehrung

Eine der ältesten Erscheinungen und elementarsten Grundzüge des menschlichen Wesens ist sein Verlangen nach Verehrung.

Menschliche Zivilisationen zu verschiedenen Zeiten sind diesem Verlangen in irgendeiner Form nachgegangen. In Form von Tänzen begleitet von Beschwörungsformeln bis hin zur klarsten Form von Demutsbezeugung wird das Verlangen nach Ehrerbietung zum Ausdruck gebracht.

Die Ehrerbietung kann einem Stein, einer Holzfigur oder auch dem einzig ewigen Gott gelten, der frei von Zeit und Raum ist.

Es war nicht Gottesverehrung was die Propheten geschaffen haben, sondern die Art und Weise der Verehrung war es, was sie den Menschen lehrten, und dass sie sie ermahnten, keinen Gott ausser den einzig Ewigen anzubeten.

Laut (religiöser) Definition und nach Ansicht mancher Theologen wie z.B. Max Müller war der Mensch ursprünglich Vertreter des Monotheismus; Götzen-, Mond-, oder Personenkulte sind später aufgetretene Fehlentwicklungen; der Mensch hat sich nicht etwa allmählich im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung (vom Götzendienst ab- und zum Monotheismus zugewandt.

Der Drang nach Anbetung ist in allen Menschen vorhanden.

Dazu Erich Fromm:

“Es gibt keinen Menschen, der der Religion unbedürftig ist, für seine Zielrichtung keine Grenzen und für seine Geborgenheit keinen Schoss findet. Es ist auch möglich, dass er denkt, er hat keine Religion und betrachtet seine Hingabe an die anscheinend unreligiösen Zwecke, wie z.B. Macht, Reichtum oder Glück als ein Zeichen seines Interesses für die praktischen und sinnvollen Schwerpunkte im Leben.

Die Frage ist nicht, ob der Mensch eine Religion hat, sondern welche Religion er praktiziert.”¹

Iqbal zitiert William James:

“Der Wunsch zu beten ist aus der Tatsache zu erklären, dass der Mensch trotz seiner sozialen Veranlagung seine ideale Bezugsperson in seinem eigenen Inneren zu finden sucht.

Einige Menschen stehen in ständiger Beziehung zu dem Gegenüber in der Gedankenwelt, andere nehmen gelegentlich Kontakt auf.

Selbst der unglücklichste Mensch auf Erden gewinnt über diese Beziehung zum Gegenüber im Inneren seines Ichs sein Selbstvertrauen wieder.”²

William James führt über die Allgemeinheit dieses Gefühles bei allen Menschen weiter aus:

“Möglicherweise wird das Gefühl von den Menschen unterschiedlich stark empfunden; für manche Menschen macht dieses Gefühl einen wesentlichen Bestandteil ihres Bewusstseins aus; sie sind wahrscheinlich auch die religiöser gesinnten, aber ich bin mir sicher, dass auch Personen, die die Existenz einer sogenannten inneren Stimme abstreiten, sich selbst täuschen wollen und sie in Wirklichkeit doch mehr und weniger spüren.”³

Die Bildung von Legenden um Helden, geistige und religiöse Persönlichkeiten ist darauf zurückzuführen, dass der Mensch das Bedürfnis hat, einem Wesen höchste Verehrung und innigste Liebe entgegenzubringen.

Ebenso verhält es sich mit der Verherrlichung von Parteiführern, Doktrinen, Flaggen, der Heimat etc. und der Bereitschaft, sich für sie zu opfern.

Die Neigung zur Anbetung ist ein instinktiver Hang zu einer perfekten Vollkommenheit, an der nichts fehlt, oder der Hang zu einer Schönheit, frei von Hässlichkeit.

Die Verehrung von Geschöpfen aber, in welcher Form auch immer, ist eine Abweichung schlechthin.

Durch das Gebet möchte der Mensch die Schranken seines Ichs sprengen und eine Wirklichkeit wahrnehmen, die frei von Mängel und Begrenztheit ist.

Albert Einstein drückt das so aus:

“In diesem Zustand wird dem Menschen bewusst, wie nichtig seine Wünsche und Ziele sind und er fühlt die Kraft, die von der Natur und dem Geist ausgeht.”⁴

Iqbals Meinung dazu:

“Durch das Gebet entdeckt die kleine Insel unserer Persönlichkeit ihren Platz im Gefüge der Gesamtheit. Anbetung und Verehrung sind die Zeichen der Existenz einer Möglichkeit und einer Vorliebe im Menschen, die Möglichkeit, die Grenze des Materiellen zu überschreiten, und die Vorliebe, sich einem höheren und breiteren Horizont an zuschliessen. Solche Vorliebe und Wünsche sind Eigenart der Menschen und daher eine weitere Dimension der menschlichen Seele.

5. Die verschiedenen Fähigkeiten des Menschen

Begriffe wie Kraft und Stärke bedürfen keiner weiteren Definition. Ob es sich um einen Gegenstand, eine Pflanze, ein Tier oder um einen Menschen handelt, in allen ist die Grösse der Kraft mehr oder weniger vorhanden.

Wird die Grösse der Kraft vom Verstand gelenkt, erscheint sie in Form von Macht oder Leistungsfähigkeit wieder.

Ein weiterer Unterschied zwischen Tieren und Menschen einerseits und Pflanzen und toten Gegenständen andererseits ist der, dass erstere von ihren Kräften (von einem Teil) je nach Lust und Laune oder unter dem Einfluss jeweiliger Gemütsbewegungen (wie Angst und Freude) Gebrauch machen können.

Der Magnet zieht ein Stück Eisen an und ist sich dessen weder bewusst noch erfolgt diese Kraftverausgabung in

Reaktion auf irgendwelche Gemütsbewegungen.

Genauso verhält es sich mit dem Feuer, wenn es etwas verbrennt oder mit dem Wachsen und Blühen von Bäumen und Pflanzen.

Aber ein Tier bewegt sich vorwärts, wenn ihm danach ist; es kann (bewusst) über einen Teil seiner Kräfte verfügen.

Im Unterschied zum Menschen aber unterliegt der Wille des Tieres seinen inneren Trieben, während der Mensch dank seiner Willenskraft seine Gelüste unter Kontrolle halten kann.

Dem Menschen sind darüber hinaus geistige Bedürfnisse auferlegt, die ihm ermöglichen, seinen Horizont über die Grenzen des Materiellen hinaus zu erweitern, während andere Lebewesen aus ihrer materiellen Umgebung nicht austreten können.

Da der Mensch nun wie oben erwähnt, dank seiner Willenskraft in der Lage ist, seine inneren Triebe zu beherrschen und seinen Gelüsten je nach Wunsch nachzugehen, ist er imstande, die wertvollste aller Freiheiten, die geistige Freiheit zu erlangen.

Diese besonderen Merkmale des Menschen sind es, die ihn vor anderen Lebewesen auszeichnen und aufgrund derer ihm Pflichten aufgetragen sind. Der Mensch ist es, der selbst Entscheidungen treffen kann, und von daher ist es der Mensch, der ein freies und unabhängiges Wesen darstellt.

Die inneren Triebe und Reize sind gewissermassen Bindeglied zwischen zwei Kräftepolen, dem Menschen und einem äusseren Pol andererseits, der den Menschen an sich zu reizen scheint.

Je mehr sich der Mensch seinen inneren Trieben fügt, desto stärker lässt seine Widerstandskraft nach, und sein Schicksal fällt in die Hände dieser äusseren Kraft, die ihn dann hin und her zerrt; im Gegensatz dazu stellen Verstand und Willenskraft die inneren Kräfte dar und sind Ausdruck seiner wahren Persönlichkeit.

Stützt sich der Mensch auf seinen Verstand und seine Willenskraft, wird er in den vollen Besitz seiner Kräfte

gelangen, wird er Einflüsse von aussen erhalten und sich von allen Fesseln befreien können.

Selbstbeherrschung und Loslösung von inneren Trieben sind das Hauptziel islamischer Erziehung, um auf diesem Wege geistige Freiheit zu erlangen.

6. Selbsterkenntnis

Es ist der ausdrückliche Wunsch des Islams, dass der Mensch zur Erkenntnis seiner selbst gelangt und sich seiner Stellung innerhalb der Weltordnung bewusst wird, um die ihm gebührende Lebensform anzunehmen.

Praktische Richtlinien erhält er durch den Koran, denn der Koran stellt keine theoretische Philosophieanschauung dar, sondern ist immer praxisbezogen. Er will dem Menschen helfen, zu sich zu finden.

Die Identität des wahren "Ich" des Menschen kann nicht durch Angaben über Geschlecht, Geburtsdatum, Nationalität, Ehestand, etc. bestimmt werden.

Das wahre "Ich" des Menschen ist jener "göttliche Geist", der ihm dazu verhilft, Tugenden wie Grossmut und Würde zu erwerben, der ihn die absolute Vollkommenheit in sich spüren lässt und der ihn auf die absoluten ethischen Werte der Gesellschaft aufmerksam macht.

Der Koran spricht von der Auserwähltheit des Menschen. Warum?

Er will zum Ausdruck bringen, dass der Mensch nicht durch Zufall zustande gekommen ist- er ist nicht das Ergebnis willkürlich zusammengewürfelter Atome-, sondern eben ein auserwähltes Wesen und von daher mit einer Mission betraut; denn ohne Zweifel ist der Mensch das mächtigste Wesen auf Erden.

Die Stellung des Menschen auf Erden ist mit der des Dorfältesten innerhalb seiner Dorfgemeinschaft zu vergleichen. Zu prüfen ist nur, ob der Mensch zum Dorfältesten gewählt oder ob er die Herrschaftsmacht mit Gewalt an sich gerissen hat.

Materialistische Philosophieanschauungen sind der

Auffassung, der Mensch habe infolge seiner zufälligen Entwicklung zum mächtigsten Lebewesen auf Erden die Rolle des Gebieters an sich genommen.

Geht man von solch einer These aus, kann nicht länger von einer Mission des Menschen die Rede sein. Von was für einer, von wem sollte sie ausgehen und für wen gedacht sein?

Aber aus der Sicht des Koran ist der Mensch aufgrund seiner wertvollen Eigenschaften von Gott auserwählt, auf Erden einen Auftrag zu erfüllen und ist nicht etwa aufgrund einer Entwicklungslehre im Kampf ums Dasein zu dieser Position gekommen.

Ob man nun vom Menschen als auserwähltem Wesen, betraut mit einem ganz bestimmten Auftrag oder ob man vom oben genannten Standpunkt ausgeht, hat jeweils unterschiedliche Auswirkungen auf die Psyche des Menschen.

Sich selbst erkennen bedeutet, seine wahre Stellung innerhalb des Universums wahrzunehmen; zu spüren, dass man nicht nur irdischen Ursprungs ist, dass in ihm ein Hauch göttlichen Geistes steckt, zu wissen, dass man selbst himmlische Geschöpfe wie Engel an Vollkommenheit übertreffen kann, dass man ein freies Wesen ist, und dass man sich und seiner Umwelt gegenüber Verantwortung zu tragen hat.

... Er hat euch aus der Erde hervorgebracht und er hat euch auf derselben Wohnung gegeben.

(11:64)

Aber der Mensch soll wissen, dass er nicht zum Statthalter Gottes gemacht ist, um Willkür und Gewalt walten zu lassen.

Er hat auch die Pflichten und Verantwortungen eines Statthalters auf sich zu nehmen.

7. Entfaltung der Veranlagungen

Wenn man sich mit der islamischen Ideologie näher

vertraut macht, so fällt einem auf, dass diese Ideologie alle Aspekte des menschlichen Lebens umfasst, und darum bemüht ist, dass alle Kräfte des Menschen unter Berücksichtigung bestimmter Richtlinien zur Geltung kommen.

a Körperpflege

Körperpflege im Sinne der Wahrung und zum Schutz der Gesundheit bzw. Hygiene gilt als religiöse Pflicht eines jeden Menschen, während alles was für den Körper schädlich ist, strengstens verboten ist, so z.B. ein religiöses Gebot unter bestimmten Umständen nicht nur aufgehoben, sondern zum ausdrücklichen Verbot ausgerufen wird: Die Einhaltung des Fastens im Ramazanmonat ist z.B. einem kranken Menschen, dessen Gesundheit durch das Fasten gefährdet wird, strengstens untersagt.

Es ist möglich, dass manche nicht zwischen Körperpflege als einem hygienischen, und Verweichlichung des Körpers als einem moralischen Begriff unterscheiden können und etwa glauben, dass der Islam sowohl den einen als auch den anderen ablehnt. Dies wäre ein gefährliches Missverständnis, denn es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Körperertüchtigung and -hygiene einerseits und Trägheit und Verweichlichung des Körpers. andererseits.

b Geistig/ seelische Erziehung

Erziehung des Geistes und der Gedanken und Erwerb der Gedankenautonomie sowie der Kampf mit Faktoren, die sich gegen diese richten, wie z.B. Nachahmung von Vorfahren, von sozial Hochgestellten, von Symbolen und von Mehrheiten, stehen im Mittelpunkt der Islamischen Lehre.

Erziehung der Willenskraft und Erwerb der Selbstbeherrschung und Loslösung von inneren Zwängen sind die Basis vieler islamischer Lehrsätze und Gebete. Fördern von Wahrheitsliebe, Wissensdrang Moral und Schönheitssinn und nicht zuletzt der Verehrung sind alle die Hauptziele der islamischen Lehre.

KAPITEL III

Die entscheidende Rolle des Menschen in der Gestaltung seiner Zukunft.

Die Geschöpfe der Welt teilen sich in zwei Gruppen in lebendige und leblose. Leblose Geschöpfe, wie Wasser, Feuer, Gestein und Erde haben keinen Anteil an ihrer eigenen Bildung und Entwicklung. Sie werden unter dem Einfluss externer Faktoren gebildet und erreichen eventuell durch deren Einfluss eine gewisse Vervollständigung. Bei diesen leblosen Geschöpfen werden also keine Aktivitäten in Richtung eigener Bildung und Entwicklung beobachtet.

Im Gegensatz zu leblosen Geschöpfen können bei lebendigen Geschöpfen, wie Pflanzen, Tieren und Menschen, eine Reihe von Aktivitäten zum Selbstschutz und zur Verteidigung gegen Schaden und auch bei der Absorption von Stoffen (Nahrungsaufnahme) sowie eigener Reproduktion beobachtet werden. In Pflanzen gibt es eine Serie natürlicher Kräfte, die bei ihrer zukünftigen Bildung wirksam sind. In ihnen gibt es Kräfte, die Stoffe aus dem Boden und der Luft absorbieren und die durch diese Absorption die Pflanze wachsen lassen und die Möglichkeit zur Reproduktion geben.

Im Tier existieren ebenfalls alle diese eben genannten Kräfte und zusätzlich noch eine Reihe Wahrnehmungs- und instinktiver Kräfte, wie z.B. der Sehsinn, Gehörsinn,

Tastsinn usw., sowie die bereits vorher erwähnten Bedürfnisse. Das Tier schützt sich einerseits durch diese Kräfte vor Schaden, und andererseits sorgt es dadurch für sein eigenes Wachstum und die Erhaltung seiner eigenen Art.

Was den Menschen betrifft, existieren in ihm alle natürlichen, instinktiven und Wahrnehmungskräfte, die auch in Pflanzen und Tieren vorhanden sind. Ausserdem gibt es in ihm eine Reihe zu sätzlicher Bedürfnisse, die bereits früher erwähnt wurden, und eine aussergewöhnliche Verstandes- und Willenskraft, durch die er sein zukünftiges Schicksal in hohem Masse bestimmt. Somit wählt und bildet jeder Mensch selbst seine Zukunft.

Zusammenfassend wollen wir aus dem Vorgegangenen festhalten:

a Gegenstände haben keinen Einfluss auf ihre Entwicklung.

b Pflanzen tragen selbst zu ihrer Entwicklung bei, aber nicht etwa in bewusster Form, sondern aufgrund ihrer inneren Beschaffenheit.

c Tiere nehmen bewusst, aber nicht aus freien Stücken an ihrer Entwicklung teil.

Mit gewisser Selbstkenntnis, der Kenntnis über ihre Umwelt und unter dem Einfluss ihrer Instinkte, richten sie sich ihr Leben ein.

d Der Mensch nimmt aktiv an der Gestaltung seiner Zukunft teil. Er ist sich dabei seiner selbst und seiner Umwelt bewusst und kann sich mit Hilfe seines Geistes und dank seiner Willenskraft seine Zukunft ganz nach eigenem Gutdünken gestalten.

Im Vergleich zum Tier verfügt der Mensch über einen ausgedehnten Wirkungskreis, was in bezug auf seine Zukunftspläne auf folgendes zurückzuführen ist:

2- Seine Bedürfnisse unterscheiden sich, wie bereits im Abschnitt "Mensch und Tier" im ersten Buch dieser Serie "Mensch und Glaube" behandelt worden ist, sowohl

quantitativ als auch qualitativ von denen eines Tieres.

3- Allein der Mensch besitzt die Fähigkeit zur Selbsterziehung.

Auch wenn andere Lebewesen unter gewissen Umständen erzogen bzw. umerzogen werden können, so geschieht das im Falle eines Tieres nicht auf Initiative des Tieres, sondern infolge direkten Eingriffs von seiten des Menschen; ausserdem kann in jedem Fall eine Umerziehung in nur geringem Umfange vorgenommen werden.

Nun birgt der Mensch ein Potential an Veranlagungen und Neigungen in sich, wird aber im Vergleich zum Tier, das von Geburt an bestimmte Wesenszüge aufzuweisen hat, 'neutral' ohne charakterliche Merkmalserscheinungen geboren. Im Laufe seiner Entwicklung aber legt er sich zusätzlich zu den ihm angeborenen (neutralen) sogenannte sekundäre Wesenszüge zu.

Während sich Tiere derselben Gattungsart ihrem Wesen nach kaum voneinander unterscheiden,- Hunde oder Ameisen gleicher Spezies weisen höchst ähnliche bzw. gleiche Wesensmerkmale auf-, können Menschen in ihren Eigenschaften und Verhaltensweisen grundlegend voneinander differieren, was jeden Menschen einzigartig macht; denn der Mensch kann selbst bestimmen, was und wie er sein möchte.

Nach islamischen Überlieferungen werden die Menschen am Tag der Auferstehung in Gestalt der Wesensart erscheinen, die sie sich zu Lebzeiten auf Erden angeeignet haben; d.h. in Form von Lebewesen erscheinen, denen sie ihrem Charakter nach am meisten ähneln.

Nur Personen, die ein menschliches (menschenswürdiges) Leben geführt haben, werden entsprechend eine menschliche Gestalt besitzen.

Erziehungswissenschaften bis hin zu religiösen Lehren haben zum Ziel, dem Menschen als Wegweiser zu dienen.

Der rechte Weg wird ihm eine glückliche Zukunft sichern, kommt er vom rechten Weg ab, ist ihm seine Zukunft verbaut.

Im Koran heisst es:

Siehe, wir leiteten ihn des Weges, sei er dankbar oder undankbar.

(76:3)

(Entweder er wählt den Weg, der ihm gezeigt wurde oder er, weicht vom rechten Weg ab und ist undankbar)

Wie schon vorher erwähnt, geben Wissenschaft und Glaube dem Menschen unterschiedliche Impulse, sich seine Zukunft zu gestalten. Wissenschaft erschliesst dem Menschen immer wieder neue Wege, sein Leben nach eigenem Ermessen einzurichten, während der Glaube dem Menschen das "Wie" zur Gestaltung seiner selbst und seiner Zukunft aufzeigt, um sich und seiner Gesellschaft besser dienen zu können.

Durch den Glauben wird verhindert, dass der Mensch seine Zukunft nur unter materiellen/ egozentrischen Aspekten plant. Die Wissenschaft dient ihm dabei als Werkzeug. Ob er die Wissenschaft in den Dienst der Gesellschaft stellt oder sie beispielsweise zur Expansion eigener Machtinteressen einsetzt, hängt von der Beschaffenheit des Menschen ab, der über das jeweilige Wissen verfügt.

Der Glaube ist aber eine Kraft, die den Willen des Menschen erobert und ihn auf den rechten Weg zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit führt.

Der Glaube formt den Menschen, und der Mensch gestaltet mit Hilfe seines Wissens seine Umwelt.

Wenn sich Wissen und Glaube ergänzen, findet der Mensch innere Ruhe und die Welt den ersehnten Weltfrieden.

1. Grenzen der menschlichen Freiheit

Es ist ausser Frage, dass der Mensch nur im Besitz einer relativen Freiheit ist und seinem Bewegungsspielraum gewisse Grenzen gesetzt sind:

a Vererbung

Dem menschlichen Wesen werden zwangsläufig eine Reihe von Merkmalen als Erbanlagen übertragen.

b physikalische Umgebung

Die geoklimatische Umgebung, in der der Mensch aufwächst, ob z.B. auf dem Gebirge oder in einer Wüstenstadt, hat notgedrungen unterschiedliche Auswirkungen auf Körper und Seele des Menschen.

c soziale Umgebung

Die soziale Umgebung beeinflusst ganz entscheidend den Entwicklungsverlauf des Menschen. Gesellschaftliche Merkmale wie Sprache, Tradition und Religion werden ihm (mehr oder weniger) aufgezwungen.

d Vergangenheit

Was die Beeinflussung des Menschen durch seine soziale Umgebung betrifft, so können auch bestimmte Faktoren aus der sozialen Vergangenheit die Persönlichkeit des Menschen mitgestalten.

Vergangenheit und Zukunft eines jeden Wesens sind eng miteinander verbunden, Vergangenheit gleicht gewissermassen dem Keim, Gegenwart und Zukunft stellen die Frucht dar, gemeinsam bilden sie eine Einheit.

2. Auflehnung des Menschen

Obwohl der Mensch nicht in der Lage ist, die Auswirkungen der oben genannten Faktoren vollkommen auszuschalten, so kann er doch mittels seiner Geistes-, dank seiner Willenskraft und seines Glaubens äussere Einflüsse bzw. vererbte Eigenschaften in gewissem Umfang unter seine Kontrolle bringen und bewusst Änderungen vornehmen, um sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

3. Mensch und göttliche Vorherbestimmung

Normalerweise wird angenommen, dass göttliche Vorherbestimmung stärker als alles andere die

Handlungsfreiheit des Menschen einschränkt.

Göttliche Vorherbestimmung gibt es ohne Zweifel, aber sie entzieht ihm nicht die Entscheidungsfreiheit.

Göttliche Vorherbestimmung besteht aus dem Urteil Gottes (über Vorgänge und Geschehnisse) (qadā) und der Begrenzung (Festsetzung) ihrer Ausmasse (qadar).

Zweifellos wirkt der Wille Gottes niemals direkt auf Geschehnisse ein, sondern überlässt ihren Ablauf dem Prinzip von Ursache und Wirkung; denn nach göttlichem Willen ist das weltliche System das Produkt von Kausalitäten.

Demnach wird der Bewegungsspielraum des Menschen in allem, was seine Erbanlagen/ Umweltbedingungen etc. betrifft, durch göttlichen Willen eingeschränkt. Er erfährt sonst keine Einschränkungen. Seine relative Freiheit erfährt er ebenso auf Gottes Veranlassung; ihm ist aufgetragen, seine Geistes- und Willenskraft richtig einzusetzen, um sich von gesellschaftlich/ physischen Zwängen loszulösen und sein Schicksal selbst zu bestimmen.

4. Der Mensch und seine Verpflichtungen

Wie schon vorher erwähnt, ist der Mensch in der Lage, Pflichten zu übernehmen und sich im Rahmen der (für ihn aufgestellten) Gesetze zu bewegen. Andere Lebewesen können sich einzig und allein Gesetzen der Natur unterwerfen.

Wollte man Steine, Pflanzen oder Tiere irgendwelchen Gesetzen unterwerfen, so müsste man, auch wenn es zu ihrem Besten gemeint ist, Gewalt anwenden.

Gesetze, die zum Wohl der Menschheit erlassen und dem Menschen auferlegt werden, erfordern vom Menschen gewisse Achtsamkeit und büden ihm gewissermassen eine Pflicht auf.

Der Gesetzgeber wiederum kann dem Menschen unter bestimmten Voraussetzungen eine Gesetzespflicht auftragen: Die Voraussetzungen sind wie folgt:

a Reife

Der Mensch erfährt in einem bestimmten Alter eine sprunghafte Veränderung seiner Körper/ Seele-Natur, deren genauer Zeitpunkt individuell verschieden und unter anderem von Klima bzw. Umweltfaktoren abhängig ist. Sicher ist, dass das weibliche Geschlecht im Durchschnitt früher als das männliche die körperliche Entwicklung abschliesst.

Um ein gesetzliches Mindest- bzw. Durchschnittsalter festzulegen, haben sich schiitische Islamgelehrte für das männliche Geschlecht auf den Anfang des 16. und das weibliche auf den Anfang des 10. Lebensjahres geeinigt.

D. h. einer Person, die das gesetzliche Reifealter nicht erreicht hat, können keinerlei Pflichten aufgetragen werden.

b Geisteszustand

Ein Geistesgestörter ist allen Verpflichtungen enthoben; auch nach seiner Gesundung ist er nicht gebunden, seinen religiösen Pflichten (wie das tägliche Gebet oder das Fasten) rückwirkend nachzugehen.

Entsprechende Regelung gilt für die Entrichtung von Vermögenssteuer (wie zakat und khoms).

c Kenntnis und Bewusstsein

Zweifellos ist der Mensch erst dann in der Lage, einer Verpflichtung nachzugehen, wenn er davon in Kenntnis gesetzt ist.

Wird er nun trotzdem, d.h. obwohl er über seine Pflicht(en) nicht unterrichtet war, wegen Pflichtverletzung angeklagt bzw. zu einer Strafe verurteilt, so bezeichnen islamische Rechtsgelehrte diese Art von Urteilssprechung "die abscheuliche Bestrafung ohne vorher stattgefundene Aufklärung".

Im Koran wird wiederholt darauf hingewiesen, dass ein Volk, das aus Unkenntnis ein Gesetz bricht, keine Schuld trifft. Allerdings darf der Mensch sich nicht von aller Welt zurückziehen und sich in Unwissenheit wiegen, denn der

Mensch ist verpflichtet, sich immer weiterzubilden und seine Kenntnis in die Praxis umzusetzen.

Nach einer Überlieferung werden Personen am Tag der Auferstehung wegen Pflichtversäumnis zur Rede gestellt; sie berufen sich auf ihre Unkenntnis in der Angelegenheit, aber ihnen wird Nachlässigkeit und Sorglosigkeit vorgeworfen.

Nur wenn der Mensch trotz ernster Anstrengungen über seine Aufgaben und Pflichten ungenügend bzw. gar nicht unterrichtet wird, ist er vor Gott unschuldig.

d Kraft und Vermögen

Da die Fähigkeiten des Menschen begrenzt sind, können ihm nur Pflichten im Rahmen seiner Möglichkeiten auferlegt werden.

Dazu der Koran:

Nicht belastet Allah eine Seele über Vermögen

(2: 286)

Demnach sind wir verpflichtet, eine Person vor dem Ertrinken zu retten, wenn wir dazu in der Lage sind, können aber nicht (vor Gott) zur Rechenschaft gezogen werden, weil wir ein abstürzendes Flugzeug nicht haben abfangen können.

Auch hier gilt wie im vorigen Abschnitt, dass der Mensch stets darum bemüht sein muss, seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und seine Kräfte richtig einzusetzen.

Auch wenn er uns abrät, sinnlos, d.h. ohne Aussicht auf Erfolg, aggressiven Mächten entgegenzutreten, so hat er uns die Pflicht auferlegt, uns für ähnliche Situationen vorzubereiten

Der Koran dazu:

So rüstet wider sie, was ihr vermögt an Kräften und Rossehaufen, damit in Schrecken zu setzen Allahs Feind und euren Feind....

(8:62)

So wie ein Volk/ eine Person, das/ die selbst schuld ist an seiner/ ihrer Unwissenheit, vor Gott Rechenschaft ablegen

muss, so hat sich auch ein Volk, das versäumt hat, seine Kapazitäten voll auszuschöpfen, für sein Unvermögen und seine Fehlschläge zu verantworten.

e Freie Entscheidung

Ein Mensch ist seiner Pflichten enthoben, wenn er unter Druck steht, d.h. dass z.B. ein Mekkapilger von seiner Pflicht (in dem Fall aufgrund seines erworbenen Vermögens, die Pilgerfahrt anzutreten,) befreit wird, sollte sein Leben oder das seiner Angehörigen durch die Reise gefährdet sein.

Prophet Mohammad (Friede sei mit ihm) sagte: "Wo Zwang und eine ausweglose Lage vorliegen, ist die Verpflichtung aufgehoben".⁶

Nun kann es auch vorkommen, dass der Mensch nicht von anderen Personen unter Druck gesetzt wird, ein Gebot zu übertreten, sondern er sich selbst aufgrund besonderer Umstände dazu entschliesst und sich trotzdem keiner (vor Gott) zu verantwortenden Straftat schuldig zu fühlen braucht. Z.B. darf ein Mensch in einer Notsituation das Fleisch eines Kadavers verzehren, dessen Genuss unter normalen Umständen im Islam verboten ist.

Nun kann man nicht verallgemeinern, wann und unter welchen Bedingungen der Mensch seine Pflicht vernachlässigen kann, um eine Gefahr abzuwenden; die gegebenen Umstände sind von Fall zu Fall verschieden; z.B. hängt es von der Grösse der Gefahr ab, die es abzuwenden gilt, und von der Bedeutung und der Schwere der Pflicht, die es abzuwenden bzw. einzuhalten gilt.

Auf alle Fälle ist es nicht gestattet, aus Notwehr (wie oben beschrieben) das Leben anderer zu gefährden, der Gesellschaft oder der Religion Schaden zuzufügen. Es gibt aber Verpflichtungen, wegen derer Erfüllung man gar Schaden und Verluste in Kauf nehmen muss.

5. Bedingungen für die korrekte Erfüllung einer Aufgabe

Das bisher Gesagte bezog sich auf die Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit einem Menschen eine Aufgabe

zugeteilt werden kann. Nun gibt es auch Voraussetzungen allgemeiner und spezieller Art, die erfüllt sein müssen, damit der Mensch seine Aufgabe richtig ausführen kann.⁷

Die speziellen Voraussetzungen jeder Handlung betreffen nur den jeweiligen Akt und werden während des Erlernens eines jeden Aktes deutlich.

Im folgenden werden wir aber auf die Voraussetzungen allgemeiner Art zu sprechen kommen:

Dazu gehören auch Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit einem Menschen eine Pflicht auferlegt werden kann, wie z.B. geistiges Wohlbefinden einer Person oder die Tatsache, dass die Person nicht unter Druck von aussen stehen darf.

Zum Beispiel ist ein Geschäftsvertrag ungültig, wenn er durch Anwendung von Druckmitteln zustande gekommen ist, oder ist eine Eheschliessung nicht rechtskräftig, wenn einem der Partner die Heirat aufgezwungen ist.

Auf der anderen Seite kann ein Jugendlicher unterhalb der islamischen gesetzlichen Altersgrenze (10 bzw. 16 Jahre), wenn er schon reif genug ist, um zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, aktiv an religiösen Ritualen teilnehmen, kann aber dagegen keine Verträge abwickeln, eine Ehe eingehen etc.

Zu ergänzen ist, dass die Handlung einer Person, auch wenn sie aus einer Notsituation heraus ausgeführt wird, in dem Fall rechtsgültig ist, wenn die betreffende Person nicht unter dem Druck anderer aussenstehender Personen, sondern selbst, in eigenem Interesse den Entschluss gefasst hat (die oben erwähnte Handlung auszuüben).

Z.B. ist ein Kaufvertrag, der von einem der Partner aus einer finanziellen Notlage heraus abgeschlossen wird, rechtsgültig, da sich nach Ansicht der Islamgelehrten die betreffende Person mit ihrer Entscheidung zum Kaufvertrag aus ihrer eigenen Notlage heraushelfen wollte und ihr umgekehrt nicht damit geholfen ist, wenn der Vertrag für ungültig erklärt werden würde.

Ob nun die Ausnützung der wirtschaftlichen Notlage

einer Person gesetzlich zu rechtfertigen ist, ist (aus islamischer Sicht) mit einem entschiedenen 'Nein' zu beantworten.

Zusätzlich zu den Bedingungen vom letzten Kapitel (die gegeben sein müssen, damit eine Person überhaupt befugt ist, eine Aufgabe zu übernehmen,) muss eine weitere erfüllt sein, damit eine Handlung (aus islamischer Sicht) rechtsgültig ist; und zwar müssen Personen, die eine (gesellschaftliche) Aufgabe auf sich nehmen wollen (z.B. eine Ehe schliessen oder z.B. ihr Kapital anlegen wollen), nicht allein die gesetzliche Altersgrenze überschritten, über einen gesunden Geisteszustand und über freie Entscheidungskraft verfügen, sondern darüber hinaus die für die jeweilige Tätigkeit erforderliche Eignung/ geistige Reife besitzen. Z.B. kann die Eheschliessung zwischen zwei jungen Menschen erst dann gültig sein, wenn sich beide Partner über die Folgen ihrer Entscheidung voll im klaren sind.

KAPITEL IV

Das Bewusstsein des Menschen

Das menschliche Wesen ist sowohl sich selbst als auch seiner Umwelt bewusst und möchte ständig sein Wissen über sich und seine Umwelt erweitern.

Welchem Bewusstsein von beiden die grössere Bedeutung beizumessen ist, ist schwer zu sagen und hängt wahrscheinlich von der Weltanschauung der jeweiligen Person ab; so wie auch die Bedeutung von "Wissen" und "Glauben" in unterschiedlichen Kulturen unterschiedlich eingeschätzt wird.

Während Wissen mehr das Weltbewusstsein fördert, führt Glaube zur Selbsterkenntnis.

Die Kenntnisse, die der Mensch über die Lehren der Wissenschaften ("Wissen") erwirbt, sind rein sachlicher Art und nicht derart, dass sie die Emotionen des Menschen ansprechen können.

Die Aufforderung an den Menschen:

"Erkenne dich selbst, dann erkennst du Gott",

und

"Vergiss deinen Gott nicht, sonst vergisst du dich selbst", ist entschiedener Leitgedanke religiöser Lehren.

Im Koran heisst es dazu:

Und seid nicht gleich denen, welche Allah vergessen und die er sich selbst vergessen liess. Das sind die Frevler.

(59:19)

“Wer sich selbst erkennt, erkennt seinen Gott”, stammt von Prophet Mohammad (Friede sei mit ihm), und

“Selbsterkenntnis ist die brauchbarste aller Erkenntnisse” von Imam Ali.

Folgende Bemerkung ist auch von ihm:

“Es wundert mich, dass der Mensch normalerweise nach etwas, was ihm verloren gegangen ist, sucht, er sich aber, wenn sein ‘Ich’ verloren gegangen ist, nicht auf die Suche nach ihm begibt.”

Es wird oft gesagt, dass sich westliche Kulturen bei all ihren Bemühungen um (irdische) Wissenschaften den Zugang zum eigenen ‘Ich’ mehr und mehr versperrt haben, und dass darin das Geheimnis des Untergangs des Menschen im Westen liege.

Nach dem Koran nützt dem Menschen alle Herrschaft über die Welt nichts, wenn er sich seinem ‘Ich’ entfremdet hat.

Mahatma Gandhi (1869- 1948) formulierte diese Art von Entfremdung in seinem Buch “Meine Religion” folgendermassen:

“Der Mensch des Westens ist imstande, Taten zu vollbringen, die andere Völker für die Werke göttlicher Mächte halten, aber er ist nicht fähig, über sein eigenes ‘Ich’ nachzudenken;

Allein diese Tatsache genügt, den wahren Wert der modernen Zivilisation mit all ihrem Prunk und ihrer Pracht aufzuzeigen. Wenn in westlichen Zivilisationen Alkohol und Sex sehr gefragt sind, dann nur, weil sie dem Menschen helfen, sich und seine Welt zu vergessen und seine Langeweile zu überbrücken.

Oft dienen seine sogenannten Wohltaten demselben Zweck; die (praktische) Überlegenheit des Westens in Wissenschaft und Forschung und besonders bei der Herstellung von Waffen hat ihren Ursprung in der Flucht des Menschen vor sich selbst und ist nicht Ausdruck seiner Herrschaft über sein eigenes ‘Ich’”.

“Wenn der Mensch seine Seele verliert, was nützt ihm

dann, die Welt zu erobern?"⁸

Gandhi führt fort:

“Es gibt in der ganzen Welt nur eine Wahrheit:
Selbsterkenntnis.

Wer sich selbst kennt, kennt auch Gott und seine Welt.

Wer sich selbst nicht kennt, kennt gar nichts und
niemanden.

In der Welt gibt es nur eine Kraft, eine Freiheit und eine
Gerechtigkeit und zwar die Herrschaft über das eigene ‘Ich’.

Wer sich selbst beherrscht, beherrscht die Welt.

Es gibt nur eine gute Tat, und das ist Nächstenliebe.

Alles andere ist Trug und Illusion.”⁹

Ob nun Selbsterkenntnis oder das Wissen um seine
Umwelt in der Bedeutung für den Menschen gleichwertig sind
oder das eine für den Menschen grössere Bedeutung hat als
das andere, jede Art von Erkenntnis/ Wissen dient der
weiteren Entwicklung menschlichen Lebens.

Jalal aldin Rumi (persischer Dichter des 13. Jh.n.Chr.)
drückt es folgendermassen aus:

“Ohne Bewusstsein und Wissen ist nichts der Geist.

Sein Geist ist erhaben, je mehr der Mensch weiss.

Unser Geist ist erhabener als der vom Tier.

Denn mehr Bewusstsein und Wissen haben wir.

Noch höher ist der Geist, den ein Engel hat,

denn er ist frei von aller Sinentat.

Eines frommen Seele ist weiter noch;

Verachte dies nicht und wundre dich nicht,

denn das gibt es doch!

Deshalb den Adam preisen die Engel,

denn seine Seele ist erhabener, ohne Mängel.

Soll denn das höhere Wesen das niedere preisen?

Nein, diesen Befehl kann man nicht richtig heissen!

Entgegen Gottes Gerechtigkeit und Gnade ist,

wenn die Blume den wertlosen Dorn preist,

s'wäre schade!

Wenn die Seele weiter ist als Unendlichkeit,

dienen alle Seelen ihr bis in Ewigkeit.

Fee, Vogel, Fisch und Mensch nicht weniger
beten ihn an, denn seine Seele ist höher.

Was ist die Seele? Gut und Böse fühlt sie bewusst,
ist traurig durch Schaden und glücklich durch Gunst.
Und weil sie von sich aus mehr Wissen sucht,
erhabener ist sie, die Seele die ruft.
Das Bedürfnis der Seele ist, Bewusstsein zu erlangen;
Wer bewusster ist, dessen Seele ist stark, ohne Befangen.
Der Ausdruck der Seele ist bewusst sich zu sein,
Da sich die Welt der Seele bewusst ist im Ganzen,
Wer kein Wissen hat, hat nichts in seine Seele
einzupflanzen.

Wir wollen im folgenden auf die verschiedenen Aspekte
menschlichen Bewusstseins näher zu sprechen kommen:

1. Das naturgegebene Bewusstsein

Der Mensch besitzt von Natur aus ein Bewusstsein. Es ist nicht so, dass zuerst das 'Ich' des Menschen geschaffen und er erst später seines 'Ichs' bewusst wird. Mit der Entstehung des Menschen ist die Entstehung seines Bewusstseins (über sein 'Ich') verbunden. In dieser Phase sind "Sich-seines-'Ichs'-bewusst sein" und erlerntes Bewusstsein miteinander identisch. Im Laufe seines Lebens verschafft sich nun der Mensch ein Bild von seiner Umwelt und projiziert auf dieselbe Weise ein Bild von sich in sein Bewusstsein.

Während sich nun Psychologen gewöhnlich mit der erlernten Form des Bewusstseins beschäftigen, schenken Philosophen dem von Natur aus dem Menschen gegebenen Bewusstsein grössere Bedeutung.

Zweifel darüber, ob ich existiere und wenn, "wer ich bin" etc. treten im Menschen erst dann auf, wenn sich das vom Menschen erworbene Bewusstsein von dem ihm angeborenen unterscheidet.

Descartes Fehler bestand genau darin, dass er übersah, dass es am "ergo sum" nichts zu zweifeln gibt, um dann den Zweifel über "cogito" beheben zu wollen.

Das wahre Bewusstsein des Menschen über sein "Ich", ist, dass es ihm von Natur gegeben ist und er es nicht erlernen oder sonstwie erwerben kann.

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der verschiedenen Phasen der Fötusentwicklung im Mutterleib meint der Koran zur letzten Entwicklungsphase:

.... alsdann brachten wir ihn hervor als eine andere Schöpfung....

(23:14)

und möchte darauf hinweisen, dass in dieser letzten Phase Materie in eine Existenzform mit Bewusstsein d.h. in Mensch übergeht.

2. Philosophisches Bewusstsein

Die Philosophie ist stets darum bemüht, die Wahrheit über das Bewusstsein des Menschen herauszufinden, ob es etwas Abstraktes oder Konkretes ist, ob es den Körper überlebt oder nicht, etc.

Auf dieser Stufe der Selbsterkenntnis stehen Fragen nach der Natur des 'Ichs' zur Diskussion; wenn sich also ein Philosoph auf das Bewusstsein beruft, dann bedeutet das, dass er sich über das Wesen und die Natur des Bewusstseins im klaren ist.

3. Weltbewusstsein

Diese Form des Bewusstseins vermittelt dem Menschen ein Bewusstsein über seine Beziehung zum Universum. Fragen wie: Woher komme ich? Wer bin ich? und: Wohin werde ich gehen? werden beantwortet.

Der Mensch erfährt, dass er nur einen Bruchteil eines Ganzen darstellt und dass er ein von der Umwelt abhängiges Wesen ist.

Imam Ali meint zu dieser Form des Bewusstseins:

"Gott segne denjenigen, der weiss, woher er gekommen

ist, wo er ist und wohin er geht."

Diese Form des Bewusstseins ruft im Menschen Trauer, Unruhe und Zweifel hervor, und schickt ihn auf die Suche nach Wahrheit.

Berühmte Persönlichkeiten wie Invan von Basra oder z.B. 'al-Ghazzali' liess das Verlangen nach Wahrheit auf einen Lehrstuhl der Nizamiah (al-Ghazzali) verzichten und sie jahrelang in fremden Ländern herumziehen, um Antworten auf ihre Fragen und damit inneren Frieden zu finden.

4. Klassenbewusstsein

Gemeint ist eine Form des sozialen Bewusstseins, das im Zusammenhang mit der Gesellschaftsschicht steht, der man angehört.

In einer Klassengesellschaft gehört der Mensch zwangsläufig in bezug auf Lebensbedingung, Wohlstand, etc. einer bestimmten Schicht an.

Die Wahrnehmung des 'Ichs' innerhalb einer Gesellschaftsschicht und die Wahrnehmung einer Verantwortung gegenüber seiner Gesellschaftsschicht wird Klassenbewusstsein genannt.

Aufgrund einiger Theorien besitzt der Mensch ausserhalb der Gesellschaftsschicht, der er angehört, kein 'Ich'. Sein 'Ich', bestehend aus der Summe von Gefühlen, Gedanken und Begierden, werde von seiner Klasse geprägt; er sei kein objektives Wesen, es gäbe nur eine Oberschicht und die Masse. Nur in einer klassenlosen Gesellschaft könnte sich der Mensch verwirklichen, daher sei in der Klassengesellschaft das soziale Bewusstsein identisch mit dem Klassenbewusstsein.

Diesen Theorien liegt die These zugrunde, dass materielle Faktoren die Persönlichkeit eines Menschen bestimmen und Wirtschaft die Basis aller Gesellschaftsstrukturen darstellt.

Was die Mitglieder einer Gesellschaft nun gemeinsam denken, fühlen und urteilen lässt, seien gemeinsame

materielle Interessen.

Marxisten sind Verfechter dieser oben genannten Form des Klassenbewusstseins.

5. Nationalbewusstsein

Diese Art von Bewusstsein hat seinen Ursprung in den Gemeinsamkeiten, die die Menschen einer Gesellschaft/ Gemeinschaft miteinander verbinden, wie gemeinsame Geschichte, Kultur, Sprache, Sitten und Bräuche.

Die Bewegung des Nationalismus, der bis im 19. Jahrhundert weit verbreitet war, beruht auf eben dieser Idee, dass es keine einheitliche Kultur auf der Welt gibt.

Im Vergleich zum Klassenbewusstsein, wo alle Werte, Gefühle und Meinungen durch die Klassengemeinschaft genormt werden, ist das Nationalbewusstsein dementsprechend nationalistisch ausgerichtet.

Das Nationalbewusstsein steht in direktem Zusammenhang mit Eigenliebe und all ihren Erscheinungsformen wie Fanatismus, Günstlingswirtschaft, Ignorierung eigener Schwächen, Eitelkeit und Selbstzufriedenheit.

Deshalb beinhaltet das Nationalbewusstsein ebenso wie das Klassenbewusstsein keine moralischen Werte.

6. Humanbewusstsein

Gemeint ist das Bewusstsein des Menschen über seine Beziehung zur gesamten Menschheit.

Diese Form des Bewusstseins beruht auf der Idee, dass alle Menschen eine Einheit bilden und sie ein allen gemeinsames Gewissen verbindet.

Saadi, der grosse persische Dichter (13. Jh.n.Ch.), schrieb:

*Teil eines Körpers ist Adams Sohn,
Aus gleicher Substanz er geschaffen, aus Ton.
Sollte ein Teil dieses Ganzen leidend sein,
Empfinden auch andere dieselbe Pein.
Wenn du nicht fühlst des anderen Schmerzen,*

Nenn' dich nicht 'Mensch' in deinem Herzen!

**a. Einwände zum Existenzialismus
und westlichen Humanismus**

Personen wie Auguste Comte, die auf der Suche nach einer humanen Religion waren, gehen von eben diesem oben erwähnten Gedanken aus.

Der sogenannte Humanismus, eine weitverbreitete Philosophie unserer Zeit, betrachtet die Menschheit als gesellschaftliche Einheit, frei von Klassen-, Rassen-, nationalen und ideologischen Unterschieden.

Schriften, die unter dem Motto 'Menschenrechte' in aller Welt veröffentlicht werden, berufen sich auf eben diese Philosophieanschauung und appellieren an diese Form des menschlichen Bewusstseins.

Wenn im Menschen solches Bewusstsein erweckt ist, nimmt der Mensch am Leid und an den Freuden seiner Mitmenschen teil, wird sich zum Wohl der Menschheit für Wissenschaft, Kultur, Freiheit, Gerechtigkeit einsetzen und zu ihrem Wohl Unwissenheit, Armut, Tyrannei, Krankheit und Diskriminierung bekämpfen.

Diese Form des Bewusstseins spricht im Gegensatz zum Klassen- und Nationalbewusstsein edle, menschenwürdige Werte im Menschen an, hat aber trotz seiner Logik bisher mehr von sich Reden gemacht, als dass es seine Ideale verwirklicht hätte. Die Gründe liegen im Wesen des Menschen selbst.

Im Gegensatz zu anderen Lebewesen ist die Entwicklung des Menschen nicht vorgezeichnet, sondern es hängt von ihm ab (Erziehung+Wille+ eigene Wahl), wie er in ihm potentiell vorhandene Fähigkeiten zu entfalten vermag in dem Sinne, dass er letztendlich zu den wahren inneren Werten seines Wesens (zurück) findet.¹³

Anders als beim menschlichen Wesen kann man sich bei anderen Kreaturen keine Trennung zwischen ihnen und ihrer Natur vorstellen, z.B. zwischen Stein und Stein sein, Baum und Baum sein, Hund und Hund sein oder Katze und Katze

sein.

Aber wie viele Menschen gibt es, die fern vom 'Menschsein' wie Tiere dahinleben oder als Vertreter hoher Zivilisationen so gar nichts Menschliches mehr an sich haben.

Existentialisten entnehmen ihre Idee vom Menschen als 'naturlose Spezies' eben dieser Tatsache, dass der Mensch durch eigene Wahl die Natur seiner Existenz bestimmt.

Islamische Philosophen wie Sadr al Muti 'allihin (Mulla' Sadra von Schiraz) haben dieser Eigenart des Menschen grosse Bedeutung gewidmet:

"Der Mensch ist keine Spezies, sondern Spezii. Er ist schon morgen anderer Natur als er heute ist."

Dadurch wird deutlich, dass der Mensch als biologisches Wesen nur die Fähigkeit zum 'Menschsein' in sich trägt, aber nicht eine Verkörperung der Menschlichkeit schlechthin darstellt, und dass der Mensch im Besitz einer reinen Seele sein muss, um sich überhaupt eine Meinung über Menschlichkeit erlauben zu können.

Wir erwähnten bereits, dass humanes Bewusstsein darauf beruht, dass die Gesamtheit der Menschen eine Einheit bildet, und allen ein und dasselbe Gewissen gemein ist, das Klassen-, Rassen-, Ideologie- und nationale Unterschiede nicht kennt.

Verständlich ist nun auch, dass nur Menschen von dieser Idee inspiriert werden, die ihre angeborenen Veranlagungen zur Menschlichkeit entfaltet haben; und jene sind die Rechtgläubigen, weil Glaube die Spitze aller wahren menschlichen Werte darstellt.

Was ein vereintes 'Wir' aus allen Menschen macht, und was eine vereinte Seele in sie einhaucht, ist die Einigkeit im Glauben.

"Die Gläubigen sind wie Teile eines Körpers. Wann immer ein Teil von Leid geplagt wird, haben andere Mitgefühl und werden von Pein und Schlaflosigkeit verfolgt."¹⁴ Prophet Mohammad (Friede sei mit ihm). Saadi (persischer Dichter) verallgemeinerte die Aussage und ersetzte irrtümlicherweise "die Gläubigen" durch "die

Menschen”.

Zweifellos empfinden humane Menschen allen Lebewesen gegenüber Mitgeföhle. Sie bringen allen Menschen, selbst menschenunfreundlichsten Personen, Verständnis und Liebe entgegen;

deshalb spricht auch Gott von Prophet Mohammad als “Gnade” für die Menschheit; denn diese Art von Menschen sind sogar ihren Feinden gegenüber freundlich und gütig:

Imam Ali drückte seine Geföhle zu Ibn Muljam (der Ali später ermordete) so aus: “Ich sehe ihn gerne am Leben, aber er sucht mich zu töten.”

Aber hier ist von Liebe und Verständnis die Rede, die auf Gegenseitigkeit beruht, was es nur in einer Gemeinschaft von Gläubigen geben kann.

Ausser Frage ist auch, dass Humanität ein in gleichem Masse menschenfreundliches Verhalten allen Menschen gegenüber voraussetzt;

man kann nicht human sein und sich seiner Verantwortung seinen Mitmenschen gegenüber (z.B. in ihrem Kampf gegen Unterdrückung) entziehen, wahre Nächstenliebe erfordert stärkstes Verantwortungsgefühl allen Mitmenschen gegenüber in solchen Situationen.

Der englische Philosoph und Mathematiker Bertrand Russel und der französische Philosoph Jean Paul Satre sind zwei wohlbekannte Verfechter des Humanismus unseres Zeitalters.

Russells Humanismus bringt aufgrund seiner materialistischen Moralphilosophie profitgierige Menschen hervor, und nach Ansicht eines persischen zeitgenössischen Schriftstellers zeigt der Humanismus Satres’ die Ängste der westlichen Welt auf, die sich am Rande eines Zusammenbruchs befindet; der Schriftsteller breitet seine Gedanken unter dem Titel “Die zwei Aspekte des Nihilismus im modernen Westen” folgendermassen aus:

“... diese begeisterte Bourgeoisie, die die Bastille erstürmte und die Flagge des Nationalismus hisste, hat heutzutage nichts mehr, als über ihre Gedankenlosigkeit

nachzudenken. Die junge Generation des Westens neigt in diesen Tagen zu einer nutzlosen Abhängigkeit. Der Westen erhält die Exporte zurück, die er im Laufe der Zeit anderen Nationen und Zivilisationen aufgebürdet hat. Er erhält dafür gesellschaftliche Tumulte, Hoffnungslosigkeit, Landstreicherei, das Gefühl der Verachtung, Nihilismus usw... Ein Nihilist denkt: Was nichts für mich ist, braucht auch nichts für andere zu sein... Auf diese Weise bewegt er sich auf seine eigene Vernichtung zu."

"Die andere Reaktion ist aber in einer Art von 'romantischer, menschenfreundlicher' Philosophie zu beobachten, in der so mancher westliche Intellektuelle, graduell unterschiedlich, verwickelt ist. Russell mit seiner einfachen, pragmatischen Auffassung ist ein Pfeiler dieser Philosophie. Der andere ist Sartre mit seinen rastlosen sophistischen philosophischen Perspektiven. Zwischen diesen beiden befinden sich Intellektuelle von Politik und Wirtschaft wie Tibor Mende, der sich bestrebt, einen praktischen Weg aus seinen eigenen Problemen und denen anderer zu finden..."

"... aber Sartre mit seiner gnostischen Veranlagung seiner Unabhängigkeit / von allem, was Abhängigkeit verursacht, und seiner verwickelten Theorie, die Verantwortung und Verpflichtung fordert, ist ein anderes Phänomen des westlichen Geistes, der sich seiner vergangenen Sünden schämt und die Vergangenheit wiedergutzumachen sucht. Wie auch die Stoiker glaubt Sartre an Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, universale Herrschaft, Rechtschaffenheit und Pietät. Er repräsentiert die augenblicklich im Westen existierende Tendenz der Linderung der Furcht vor dem Untergang in Erwidern eines 'totalen Humanismus'... Indem der Humanismus die Religion ersetzt, verlangt Sartre Verzeihung für sich selbst und den ganzen Westen durch die 'oberste' Gottheit der Menschheit, die den alten Gott abgelöst hat".¹⁵

Der in sich widersprüchliche Humanismus Satres wird besonders in Zeiten seiner Sympathiebezeugungen über die

Unschuld Israels und in seinen Wehklagen über die Unterdrückung der palästinensischen Flüchtlinge deutlich.

Und da alle Welt ständig Zeuge der inhumanen Politik 'westlicher Humanisten' ist, die die hochtrabenden Deklarationen der Menschenrechte unterschrieben haben, bedarf es in dieser Hinsicht keinerlei weiterer Ausführung.

Das soziale Bewusstsein, sei es Klassen-, National- oder Humanbewusstsein, wird in unserer Epoche als intellektuelles Bewusstsein bezeichnet. Ein Intellektueller empfindet das Klassen-oder Menschheitsleid und ist bemüht, seine eigene Klasse, Nation oder die ganze Menschheit davon zu befreien. Er ist weiterhin bemüht, sein Bewusstsein auf sie zu übertragen und sie zur Befreiung von sozialen Sklavereien zu führen.

7. Mystisches Bewusstsein

Hierbei geht es um eine Form des Bewusstseins des Menschen in seiner Beziehung zum Ewig Gerechten Gott.

Die Beziehung ist aus der Sicht des Mystikers nicht etwa der zwischen zwei Menschen (ein und derselben Gemeinschaft) gleichzusetzen, sondern entspricht der Beziehung zwischen zwei Komponenten in einer Relation wie falsch und wahr oder relativ und absolut.

Der Schmerz, den der Mystiker verspürt, dringt nicht durch äussere Umstände in sein Bewusstsein, sondern es ist ein innerer Schmerz, der einem natürlichen Bedürfnis des Menschen entspringt.

Während der Intellektuelle vom Leid der Gesellschaft erfasst wird, d.h. die Kenntnis über das Leid ihn leiden macht, ist der innere Schmerz des Mystikers mit dem Leid eines Kranken zu vergleichen, der sich dann bemerkbar macht, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

Rumi drückt es auf seine Weise aus:

*Die Krankheit der Schwermut und bittere Tränen
Den Kranken befällt mit Wachheit und Sehnen.
Je weniger Schlaf, je grösser die Pein,*

*Bleich und bewusster ein Sensibler wird sein.
Wisse, umsonst du nicht suchst dieses Ziel,
Denn der Leidende schmeckt der Wahrheit soviel.¹⁶*

Der Schmerz, den der Mystiker und der Philosoph empfinden, ist auch nicht derselbe.

Beide leiden sie um der Wahrheit willen; während aber der Philosoph die Wahrheit erkennen und erfassen möchte, strebt der Mystiker "ein Aufgehen in Wahrheit" an.

Der Schmerz des Philosophen rüstet den Menschen mit einer Eigenart aus, derer andere Lebewesen beraubt sind, nämlich dem Drang nach Wissen und Erkenntnis.

Des Mystikers Schmerz aber ist ein Schmerz der Liebe und des Verlangens (nach Gott), ein Schmerz, den nicht nur Tiere, sondern auch Engel nicht empfinden; (denn letztere besitzen nur Wissen und Selbsterkenntnis).

Hafiz (grosser persischer Dichter 1320-1390 n.Chr.) meint dazu:

*Engel kennen nicht Liebe, ihre Ohren durch Märchen sind
nicht zu verletzen,
Nimm Rosenwasser, damit Adams Erde zu benetzen.
Engel, frei von Liebe sah er oben,
sein Antlitz brannte,
Gleich in Feuer seiner Liebe Adam entbrannte.¹⁷*

Das Leid des Philosophen signalisiert das instinktive Bedürfnis des Menschen nach Wissen, während das des Mystikers das instinktive Verlangen nach Liebe zum Ausdruck bringt.

Der Mystiker findet erst Ruhe, wenn er die Wahrheit in all seinen Dimensionen erfasst hat. Für ihn bedeutet Selbsterkenntnis einzig und allein Gotteserkenntnis.

Was der Philosoph als wahres 'Ich' des Menschen betrachtet, ist für den Mystiker nur soviel wie die Seele des Menschen, eine Definition, das wahre 'Ich' ist Gott.

Muhyi- al- Din Ibn Arabi (13. Jh.n.Chr.) schreibt in

seinem Buch "Fusus al hikam" (Fazetten der Weisheit):

"Gelehrte und Redner haben viel zum Thema der Selbsterkenntnis geschrieben. Aber wer glaubt, dass das, was Gelehrte über Selbsterkenntnis erfahren haben, die Wahrheit ist, gleicht demjenigen, der einen aufgedunsenen Menschen für kräftig hält."

Auf die Frage in bezug auf Mystik, die Shaikh Mahmoud Shabistari (1267-1320) gestellt war, erschien sein Werk "Gulshan-e- Raz" (der Rosengarten der Mystik); das sich mit dem 'Ich' und der Natur des 'Selbst' beschäftigt.

*Wenn du mich fragst: "Was dieses 'Ich' wohl heisst;
Zeig' mir mein 'Ich', damit ich es weiss!*

*Wenn es das 'Absolute Sein' ist, gefragt in diesem
Rahmen,
Nenn' es 'Ich' bei seinem richtigen Namen.*

*Die Wahrheit zeigt die Bestimmung ganz offen,
heiss 'Ich', darauf darfst du immer hoffen.*

*Ich und du sind Strahlen des 'Göttlichen Seins',
Unser Antlitz leuchtet in seinem Schein.*

*Körper und Seelen als gleiches Licht betrachtete,
Direkte Strahlen und Widerspiegelungen Gott daraus
machte.*

Er kritisierte dann die Aussagen der Philosophen über die 'Seele', das 'Ich' und die Selbsterkenntnis und meint:

*Du sprichst vom Wort 'Ich' in all deinen Worten,
Es ist die Seele, die ruht in allen Orten.*

*Wenn irdische Weisheit deine Führung ist, wie du es
nennst,*

Dein eigenes 'Selbst', ein Teil von dir, du aber nicht kennst.

*O, Mensch, geh jetzt und lerne dich kennen,
Hüte dich, einen Kräftigen für aufgeblasen zu nennen.*

*Mein 'Ich' und deines übertreffen Seele und Körper,
Beide Teile eines ganzen 'Ichs' sind, dieses erörter.*

*Auch das 'Ich' ist nicht einmalig auf den Menschen begrenzt,
dass du nicht sagst, dass sich die Seele nur auf den Menschen beschränkt.*

*Überschreit' das Universum, verlass diese Welt mit dem Verlangen,
sie in dir selbst zu finden und göttlich zu empfangen.¹⁸*

Rumi sagt:

*O du, der du dein Selbst im Kampf hast verloren, musst leiden.
Und kannst dich doch nicht von anderen unterscheiden!*

*Bleibst einfach stehen, in welcher Form du auch erscheinst,
Und sagst: "Das bin Ich!" Bei Gott, das bist du nicht, so wie du es meinst!*

*Sonderst du dich ein Weilchen von Menschen ab, das ist nicht gut,
Verfällst dann in Jammer und Not und bist ohne Mut.*

*Bist du dieses, der du dich für so einmalig hältst?
Fühlst dich wunderbar, bist trunken in dir selbst.*

Bist deine Beute, Jagd und eigne Falle,

*Eigner Sitz für Würde und Schwäche, wie Menschen alle.
Bist du Adams Sohn, so gestehe dir ein,
Dein eigenes 'Selbst' seine Merkmale sollen sein.¹⁹*

Nach Meinung des Mystikers ist also die Seele nicht das wahre 'Ich' und das Bewusstsein über die Seele kein Bewusstsein über das 'Selbst', da die Seele lediglich eine Verkörperung des 'Ichs' und 'Selbst' darstellt.

Das wahre 'Ich' ist Gott.

Wenn der Mensch von sich Abstand nimmt und alle Schranken durchbricht, gleich einem Tropfen, der wieder in das Meer zurückfindet und darin verschwindet, erst dann hat der Mensch sein wahres 'Ich' gefunden, erst dann sieht der Mensch sich selbst in allem und alles in sich selbst wieder, und nur dann wird er sich seines wahren 'Ichs' bewusst.

8. Prophetisches Bewusstsein

Prophetisches Bewusstsein unterscheidet sich von allen anderen Formen des Bewusstseins. Es ist sowohl göttlicher als auch menschlicher Art, allerdings nicht im dualistischen Sinne, denn der Koran bestätigt:

"Allah hat keinem Menschen zwei Herzen in seinem Inneren gegeben,...."

(33:4)

Was monotheistische Gesinnungsart betrifft, haben Propheten vorbildlich gedacht und gehandelt.

Propheten kennen keine Zweiheiten, Ursache und Ziel ihrer Taten, Freude und Leid in ihrem Leben sind alle gegen Gott ausgerichtet.

Propheten empfinden Gefühle für selbst das winzigste Wesen, denn alles stammt von Ihm und spiegelt seine Allmacht wieder.

Saadi sagt in diesem Zusammenhang:

*Bin glücklich auf dieser Bleibe der Vergänglichkeit,
Weil Gott verlieh Glückseligkeit.*

*Der Welt und dem geschöpften Ganzen,
die ich liebe, weil, Er Liebe will in eins und alles pflanzen.*

Die Liebe der Propheten zur Welt und zu den Menschen entstammt ihrer Liebe zu Gott, ihr Leiden um die Menschheit entstammt derselben Quelle.

Zweck und Sinn ihres Wirkens ist es, den Menschen Gott zu nähern.

Es beginnt alles mit ihrem schmerzlichen Verlangen nach Gott, das sie bis zur Schwelle Gottes nahe bringt, was als "die Reise von Mensch zu Gott" gedeutet wird.

Die Sehnsucht nach Gott wird sie solange quälen, bis sie, wie es Imam Ali ausdrückt, zu einem 'friedvollen sicheren Ruhepunkt' gelangt sind.

Das Ende dieser Reise markiert den Beginn der sogenannten zweiten Reise "mit Gott zu Gott", durch die sie zur absoluten Befriedigung ihrer Sehnsucht gelangen, und die Sphäre des Seins durchdringen.

Auf dieser Entwicklungsstufe erfolgt ihre Berufung zum Prophetentum, und der Prophet tritt seine dritte Reise an, die von Gott zum Menschen.

Die nicht etwa im Sinne einer Rückkehr zum ersten Ausgangspunkt zu verstehen ist, denn diese Reise findet in Begleitung Gottes statt.

Mit der Rückkehr des Propheten zu den Menschen beginnt seine vierte Reise und auch die vierte Stufe seiner Entwicklung, d.h. ein Prophet begibt sich in Gegenwart des "Wahrhaftigen Gottes" unter die Menschen, um ihnen (über Gottes Gebote) den Weg zur absoluten Vollkommenheit zu zeigen, um die unbegrenzten Veranlagungen des Menschen über den Weg der Wahrheit, Gerechtigkeit und anderer menschlicher Werte zur Entfaltung zu bringen.

Hieraus wird deutlich, dass das, was von einem Intellektuellen als Ziel betrachtet wird, für einen Propheten eine Station ist von vielen, durch die er die Menschen passieren möchte.

Auch das Ziel, das der Mystiker anstrebt, wird der

Prophet durchlaufen.

Iqbal versucht den Unterschied zwischen prophetischem und mystischem Bewusstsein folgendermassen zum Ausdruck zu bringen:

Der verehrte Prophet Mohammad (Friede ruhe auf ihm und seinen Nachkommen) stieg zum Himmel auf (Me'radj) und kehrte auf die Erde wieder zurück. Scheikh Abd al- Quddus von Gangoh, ein hoher Geistlicher der Sufi-Sekte, sprach sinngemäß folgende Worte zum Me- radj: "Ich schwöre bei Gott- ich wäre niemals zur Erde zurückgekehrt, hätte ich jenen Ort (im Himmel) erreicht."

Iqbal fügt hinzu:

In der ganzen Literatur der Sufi findet man kaum eine andere Stelle, die so kurz und treffend den Unterschied zwischen den oben genannten Arten des Bewusstseins aus psychologischer Sicht so deutlich macht: Ein Mystiker würde niemals ins irdische Leben zurückkehren, nachdem er einmal Gott erfasst und über das mystische Bewusstsein zum inneren Frieden gelangt ist; sollte er zurückfinden müssen, würde seine Rückkehr für die gesamte Menschheit kaum von Nutzen sein.

Kehrt der Prophet jedoch unter die Menschen zurück, so tritt er in den Strom der Zeit ein, mit dem Ziel, den Lauf der Geschichte zu ändern und auf diesem Wege eine ideale Welt zu schaffen.²¹

Wir wollen uns hier nicht mit der Richtigkeit oder Unrichtigkeit mystischer Interpretationen befassen, sicher ist jedoch, dass jeder Prophet in erster Linie seinem schmerzlichen Verlangen nach Gott nachkommt, was ihm ermöglicht, sich ihm zu nähern und dort seine Bedürfnisse zu befriedigen.

Als nächstes werden dem Propheten die Leiden des Menschen bewusst. Das Leid, das der Intellektuelle

empfindet, ist einem normalen menschlichen Mitgefühl gleichzusetzen (das von Personen wie Nietzsche sogar als Schwäche gedeutet wird), während das Feuer, das in der Seele eines Propheten lodert, nicht mit anderen Feuern zu vergleichen ist.

Der Koran sagt hierzu:

Wahrlich, nunmehr kam ein Gesandter zu euch aus euch; schwer liegen auf ihm eure Missetaten! Fürsorglich ist er für euch, gegen die Gläubigen gütig und barmherzig.

(9:129)

Vielleicht nimmst du dir auf ihre Spuren, so sie dieser neuen Offenbarung nicht glauben, das Leben aus Gram

(18:5)

Ein Prophet teilt das Leid der Hungernden, Unterdrückten, Kranken und Armen und kann sich nicht satt essen, solange es noch Hungrige gibt.

Imam Ali meinte:

Es sei fern von mir, mich Begierden und Ausschweifungen hinzugeben, während es in Hijaz und Jemen einen Menschen geben könnte, der noch niemals Sättigung kennengelernt hat. Sollte ich vielleicht mit gesättigtem Bauch herumlaufen, obwohl es um mich herum noch ausgehungerte und leidende Menschen gibt?

Auch andere Menschen empfinden Mitleid und Mitgefühl für ihre Mitmenschen, aber die Teilnahme der Propheten am Leid anderer ist nicht länger menschlicher Art. Nur zu Beginn seiner Entwicklung zum Propheten hat er gleichermassen menschlich empfunden.

Menschen und Gesellschaften, die von Propheten geformt sind, unterscheiden sich grundlegend von denen, die unter dem Einfluss sogenannter Intellektueller stehen.

Ein Prophet ist darum bemüht, die angeborenen Veranlagungen des Menschen zur Entfaltung und verborgene geistige Kräfte zum Vorschein zu bringen und die in allen

existierende Liebe zu entflammen.

Der Prophet nannte sich selbst den Ermahner/Erwecker, der Gefühle im Menschen gegenüber der Existenz als Ganzes hervorruft und sein eigenes Bewusstsein in bezug auf die ganze Existenz auf die Menschen überträgt.

Ein Intellektueller aber kann im äussersten Fall nur soziales Bewusstsein im Menschen hervorrufen und ihn auf seine Klassen- und nationalen Probleme aufmerksam machen.

FUSSNOTEN

1. Erich Fromm, *The Alienated world (Jahani az Khund Biganih)*.
2. Muhammad Iqbal, *The Reconstruction of Religious Thought in Islam*, (Lahore: Ashraf Press, 1962), S.89
3. Ibid.
4. Albert Einstein, *The World as I See it*, Übers. Alan Harris (London: John Lane the Bodley Head Limited, 1935), S. 25.
5. Muhammad Iqbal, *The Reconstruction of Religious Thought in Islam*, Übers. Ahmad Aram (Teheran: Regional Cultural Institute, 1968), S. 105-106.
6. Abu'l - Qasim Payandeh, *Nahj-uc-Fasahe* (Teheran: Javidan Publications, 1975), S. 349.
7. Diese Beziehung ist anwendbar bei Münzen und Geld. Es gibt Münzen, die Geld sind und solche, die es nicht sind. Folglich sind eine Form des Geldes Münzen, während andere Münzen es wieder nicht sind.
8. Mahatma Gandhi, *My Religion* (Ahmedabad: Navajivan 1959), Einleitung.
9. Gandhi, *Einleitung*.
10. Jalal al-Din Rumi, *Mathnavi Shiraz*: Ma'rifat Publications, 1975), S.179.
11. Descartes, der französische Philosoph des 17. Jh.n chr., dessen Philosophie auf dem Skeptizismus gegenüber allem basierte, folgerte: "Ich bezweifle alles, ausser dass ich denke und zweifle"-- folglich: "Weil ich denke, ist das der einzige Grund, dass ich bin." Durch sein eigenes Dasein bewies er dann die Existenz Gottes und anderer Dinge.
12. Saadi, *Gulistan*. (Teheran: Danish Publications, 1969), S. 24-25.
13. Die Theorie von der 'inneren Natur des Menschen' ist nach der islamischen Vorstellung der Anschauung Kants, Descartes' und anderer Philosophen entgegengesetzt. Sie bejaht nicht die Idee, dass der Mensch von Geburt an mit Erkenntnissen, Neigungen und Willen versehen ist; oder wie Philosophen es ausdrücken, der Mensch wird de facto mit Willen und Intellekt geboren. Die islamische Lehre lehnt auch Theorien ab, die durch die Verleugner der 'inneren Natur des Menschen' vorgebracht werden, wie Marxisten und Existentialisten, die behaupten, dass der Mensch von Geburt an ein blosses Objekt ist und dass er sich jeder ihm zugeordneten Rolle gleichgültig verhält, ähnlich wie es auch einem leeren Blatt Papier gleichgültig ist, welches Bild darauf gezeichnet wird. Der Islam meint jedoch, dass der Mensch als entwicklungsfähige Kreatur geboren wird und sich gemäss seinen Fähigkeiten zu einer Reihe spezieller Bedürfnisse und Neigungen unter der Führung innerer Kräfte und unter äusseren Phänomenen hin entwickelt. Er würde die Wirklichkeit, nämlich die Humanität, erreichen, die er verdiente, sollte er sein Potential entwickeln. Im Gegensatz dazu würde er zu einer 'verunstalteten. Kreatur' werden.

wenn er sich der Existenz sich ihm aufzwingender äusserer Faktoren nicht erwehren kann. Deshalb erklärt sich die 'Verunstaltung des Menschen', wovon sogar Marxisten und Existentialisten sprechen, nur aus der islamischen Schule der Philosophie.

Die islamische Lehre ist der Ansicht, dass die Beziehung des Menschen zur menschlichen Vollkommenheit von Anfang an der Beziehung entspricht, wie sie z.B. zwischen einem jungen Birnbäumchen und einem ausgewachsenen Birnbaum existiert; indem der erstgenannte sich in den letztgenannten sowohl durch innere Kräfte als auch durch die Mithilfe äusserer Faktoren entwickelt. Es ist nicht diese Art von Beziehung, die es z.B. zwischen Holz und einem Stuhl gibt, wobei ausschliesslich äussere Faktoren bei der Formung des letzteren von ersteren einflussgebend sind.

14. Tarmadi, Sahih, S. 79 (Kapitel über: "Ma jaa fi Masal al-Mo'min").
15. Daryush Ashuri, the two Aspects of Nihilism in the Modern West, Jahan-i-Now, 1966, S. 33-35.
16. Rumi, S. 16-17.
17. Shams al-Din Hafiz, Lisan al-Qaib (Teheran: Amir Kabir Publications, 1978), S. 188 u. 261.
18. Mahmud Shabistari, Gulshan-i Raz, interpr. Djavad Nurbakhsh (Teheran: Khanqah Ni 'matullahi Publications, 1976), S. 21.
19. Rumi, S. 345.
20. Saadi, Kulliyat, (Teheran: Alami Publications) S. 549.
21. Iqbal, S. 143-144.
22. Ali Naqi Feid al- Islam, Nahj-ue- Balaghe of Ali (1972), S. 970.

